

## Lifestyle Migration

### Was ist Lifestyle Migration?

Der Begriff Lifestyle Migration<sup>1</sup> wird verwendet, wenn vergleichsweise wohlhabende Personen an Orte ziehen, die ihnen eine Möglichkeit zur Selbstverwirklichung eröffnen oder von denen sie sich eine höhere Lebensqualität versprechen.<sup>2</sup> Der relative Wohlstand ist hierbei der entscheidende Faktor, der es den Migranten ermöglicht, Aspekte der Lebensqualität über andere Werte, etwa Arbeit oder Sicherheit, zu stellen. Lifestyle Migration ist freiwillig, genussorientiert und von kulturellen Vorstellungen geleitet. Lifestyle-Migranten bevorzugen Orte, die Annehmlichkeiten wie gutes Wetter, schöne Landschaft, gute medizinische und soziale Einrichtungen versprechen. Zudem werden sie von sozialen oder kulturellen Aspekten (z.B. ausgeprägter Gemeinschaftssinn; ruhiges Leben) angezogen, die ein erfülltes Leben verheißen. Und schließlich wird lebensstilorientierte Migration häufig durch den vergleichsweise einfachen Zugang zu Visa oder anderen staatlichen Genehmigungen ermöglicht, die anderen Migranten häufig verwehrt bleiben. In den vergangenen Jahren hat Lifestyle Migration territorial immer größere Ausmaße angenommen und verläuft nun auch zwischen Regionen, die durch ehemals koloniale Beziehungen verbunden und von globalen Ungleichheiten geprägt sind. Lifestyle Migration ist also auch von Machtasymmetrien und Privilegien bestimmt.

Lifestyle-Migranten ziehen nicht aus Armut oder wegen widriger Lebensumstände fort; sie suchen keine bessere ökonomische Position im Zielland, wenngleich diese häufig dadurch gegeben ist, dass sie in ein wirtschaftlich schwächeres Land ziehen. Sie migrieren nicht als Arbeitnehmer etwa von international tätigen Unternehmen (Expatriates), wenngleich sie unter Umständen arbeiten müssen, um ihren Lebensstil zu finanzieren; auch suchen sie keinen Schutz vor Verfolgung und bitten nicht um Asyl. Lifestyle-Migranten sind oft Rentner, Selbstständige oder unstetig Beschäftigte. Lifestyle Migration läuft somit den Migrationsformen, mit denen sich Wissenschaft und Politik üblicherweise beschäftigen, entgegen. Die Mehrzahl der weltweiten Wanderungen wird von Armut, politischer Instabilität, Umweltgefahren und mangelhaften Arbeitsmöglichkeiten angetrieben. Denn die meisten Migranten ziehen auf der Suche nach Sicherheit und besseren Le-

bensstandards von ärmeren in reichere Volkswirtschaften. Daneben existieren zahlreiche weitere Migrantentypen, etwa Zwangsmigranten, Beschäftigte internationaler Firmen, Studenten, Künstler, Journalisten und Unternehmer. Globale Migration ist komplexer geworden, Mischformen der Mobilität werden zunehmend »normal« und eine Vielzahl von Migrationsbewegungen läuft den dominanten und bekannten Strömen entgegen. Lifestyle Migration ist eine dieser Gegenströmungen. In diesem Kurzdossier sollen ihre Ursprünge, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede lebensstilorientierter Migrationen sowie ihre Rahmenbedingung und Auswirkungen näher erläutert werden.

### Briten in Spanien – der »Urtyp« des Lifestyle-Migranten

Es gibt eine Vielzahl von Vorläufern lebensstilorientierter Migration, wie koloniale Migration, die Wanderung von Expatriates, Künstlern, Weltenbummlern und anderen Reisenden aus der Mittelschicht, die sich längerfristig an ihren Zielorten aufhielten. Lifestyle Migration wurde jedoch nachweislich in den 1990er Jahren ein Massenphänomen, als Briten (und später auch Deutsche, Franzosen, Italiener, Schweizer, Schweden und andere Nordeuropäer) in großer Zahl an die Küsten Spaniens zogen.<sup>3</sup> Die britische Migration in die iberischen Küstenregionen stieg seit den 1970er Jahren an und erreichte 2005 mit 750.000 Niedergelassenen und über einer Million Hausbesitzern ihren Höhepunkt.<sup>4</sup> In Großbritannien entwickelte sich in den 1990er Jahren daraus sogar ein Medienphänomen: Der TV-Seifenoper »Eldorado« über das vermeintliche Leben der Aussteiger folgten zahllose weitere Soaps, Dokudramen und Nachrichtenbeiträge über das Leben britischer Bar- und Restaurantbesitzer, Rentner oder gar flüchtiger Krimineller in Spanien.<sup>5</sup> Briten in Spanien gelten seitdem als der Urtyp des Trends zur Lifestyle Migration.

Zwar nimmt lebensstilorientierte Migration häufig einen positiven Verlauf, sie kann aber auch zu sozialer Ausgrenzung, Gesundheitsproblemen und in finanzielle Notlagen führen.<sup>6</sup> Viele Auswanderer, die sich nach einem ruhigen Lebensabend sehnten, sehen sich dann mit den Schwierigkeiten konfrontiert, die mit dem Verlust von Heimat und

Familie verknüpft sind. Ungenügende Sprachkenntnisse und fehlende Verwurzelung gehen beim Versuch, sich ein neues Leben aufzubauen, häufig mit Einsamkeit einher, die in zunehmendem Alter noch größer wird.<sup>7</sup> Gleichwohl genießen viele die Freiheit, Wärme und Entspannung ihres neuen Lebens.<sup>8</sup> Daneben sind unter den Lifestyle-Migranten in Spanien auch viele junge Menschen, Alleinstehende und Familien. Sie versuchen sich als selbständige Barbesitzer, im Immobiliengeschäft oder schlagen sich als Friseur oder mit einem eigenen Nagelstudio durch. Ihrem Traum nach einem besseren, selbstbestimmten Leben folgend, nehmen sie für ihre eigene und die Zukunft ihrer Kinder ein hohes Risiko in Kauf.

## Weitere Wanderungsströme

Die Migration von Nordeuropäern nach Spanien zieht angesichts ihres Umfangs und ihrer Besonderheit - Europäer übertreffen die Zahl aller anderer Einwanderergruppen in Spanien bei weitem - schon lange das akademische Interesse auf sich.<sup>9</sup> Seit den späten 1990er Jahren wendet sich die Forschung allmählich aber auch ähnlichen Migrationsbewegungen in anderen Teilen der Welt zu: Beispielsweise westliche Migranten im indischen Varanasi<sup>10</sup>, Nordamerikaner in Panama und Mexiko<sup>11</sup>, Japaner in Malaysia<sup>12</sup> oder Franzosen in Marokko<sup>13</sup>. Dabei stellte sich heraus, dass diese Wanderungen zwar viele Gemeinsamkeiten haben, sich jedoch nicht immer in die bestehenden Typologien einfügen ließen: Die genannten Migrantengruppen sind zwar auch, aber nicht ausschließlich Angehörige der gesellschaftlichen Eliten, Stadt-Flüchtlinge, Erholungssuchende oder Ruhestands-Migranten.

Was lebensstilorientierte Migranten im Kern gemeinsam haben, ist die Fähigkeit, die Suche nach dem ›guten Leben‹ über alles andere zu stellen. Das Konzept Lifestyle Migration ist also ein methodisches Hilfsmittel, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Wandertrends zu untersuchen. Es soll die Besonderheiten eines Phänomens hervorheben, dessen gemeinsame Elemente sich unterschiedlich ausprägen:

››Lifestyle Migration ist eine komplexe und differenzierte Erscheinung, die sich von Migrant zu Migrant und von einem Ort zum nächsten unterscheidet. Sie beinhaltet soziale Transformation und andere übergreifende Prozesse; sie ist zugleich ein individualisiertes Unterfangen, strukturabhängig und eine Reaktion auf praktische, moralische und emotionale Herausforderungen.«<sup>14</sup>

### Einen neuen Lebensstil entdecken: ›Sei, wer du sein willst!‹

Eine klare Gemeinsamkeit unterschiedlicher Formen lebensstilorientierter Migration ist das Streben nach Selbstverwirklichung. Lifestyle-Migranten stellen sich häufig als aktiv Handelnde dar, die ihr Leben durch die Migration selbst in die Hand genommen haben. Ihre Geschichten

beinhalten stets Berichte des Ankommens, des Neubeginns und der Verwirklichung ihrer Träume. Sie betonen ihren vermeintlichen Pioniergeist und dass die Migration ihnen die Möglichkeit gegeben habe, ihr ›wahres Selbst‹ an Orten zu finden, zu deren Kulturen oder Landschaften sie sich hingezogen fühlten.<sup>15</sup> Erst durch den Ortswechsel seien sie frei geworden, der Mensch zu sein, der sie sein wollten und ein wertvolles Leben zu führen.

Der ersehnte Lebensstil spiegelt sich in unterschiedlichen Wanderungszielen wider. Die einen suchen ein gemächlicheres und ruhigeres Leben und ziehen ›zurück aufs Land‹, etwa Briten in Frankreich oder US-Amerikaner in Lateinamerika.<sup>16</sup> Andere fliehen vor dem hektischen, konsumgesteuerten und unmoralischen Leben im Westen, beispielsweise nach Indien.<sup>17</sup> Manche sehen ihre Auswanderung als Rettung vor einer grauen, deprimierenden und kriminalitätsthroughzogenen Zukunft (z.B. Briten in Spanien); andere wiederum empfinden ein Leben auf dem Lande als authentischer oder reiner (etwa Stadt-Land-Migranten in Australien).<sup>18</sup> Viele wollen ihre Kinder vor dem Materialismus, dem exzessiven Konsum und der Unsicherheit westlicher oder anderer moderner Lebensstile schützen.<sup>19</sup>

Daneben gibt es aber auch Lifestyle-Migranten, die vom pulsierenden kulturellen Leben und den Freiräumen globaler Großstädte wie Berlin angezogen werden.<sup>20</sup> Im letzteren Fall ist die Wahrscheinlichkeit relativen Wohlstands im Vergleich zum Zielland zwar gering. Gleichwohl reicht dieser relative Wohlstand aber aus, kulturelle Migrationsmotive über ökonomische Zwänge zu stellen. Im Folgenden sollen drei signifikante, wenngleich äußerst unterschiedliche Formen lebensstilorientierter Migration näher erläutert werden: Die Bürgerliche Boheme, Residenztourismus (*residential tourism*) und das Ländliche Idyll.<sup>21</sup>

### Bürgerliche Boheme, Residenztourismus und Ländliches Idyll

Einige Migranten suchen alternative Lebensstile an Orten, die die Erfüllung von Boheme-Idealen versprechen. So genannte *Bürgerliche Bohemiens* suchen Ziele, die geistige, künstlerische oder kreative Erwartungen bedienen und die einzigartige ›kulturelle‹ Erfahrungen versprechen. Die Literaten, Künstler und Musiker, die die amerikanische Anthropologin Jacqueline Waldren (1996) in ihrem Buch über In- und Outsider von Deia, Mallorca beschrieben hat, gelten als Paradebeispiel für diese Boheme-Migranten. Sie suchen einerseits ein freies, unangepasstes Leben, in Abgrenzung zu den Normen sowohl der Ziel- als auch der Herkunftsgesellschaft. Andererseits sind ihre finanziellen Ressourcen die Voraussetzung für ihren Aufenthalt. Ähnliches gilt für die ›Wahl-Mykonioten‹, die immer wieder auf die griechische Insel Mykonos kommen und dort durch ihr künstlerisches ››Leben, Schauspielen, Arbeiten und Schaffen in einem touristischen Raum‹‹ eine alternative Identität ausleben.<sup>22</sup> Und auch die Auswanderer aus der westlichen Welt, die in der heiligen Hindustadt Varanasi auf der Suche nach ›positiven Schwingungen‹ sind, zählen zu dieser Form lebensstilorientierter Migration.

Andere Lifestyle-Migranten ziehen als *Residenztouristen* in vom Massentourismus geprägte (und zumeist am Meer gelegene) Gebiete, etwa in der Türkei, Spanien oder Griechenland. Sie verbinden ihre Migrationsziele mit Sonne, Meer und Urlaub, allerdings weniger mit ausschweifendem Hedonismus als vielmehr mit Frieden, Ruhe und Freiheit. Die erste Begegnung mit der Zielregion erfolgt meist als Tourist und der dabei entstandene Eindruck ist von den sozialen und materiellen Freizeit- und Genussräumen des Tourismus geprägt. Tourismusbroschüren und andere Marketinginstrumente fördern diese Bilder und Vorstellungen attraktiver Zielregionen. Residenztouristen streben gewissermaßen nach einem Leben immerwährenden Urlaubs. Einige sind saisonale Migranten, viele lassen sich jedoch dauerhaft nieder. Dabei müssen sie zwar unter Umständen auch arbeiten, die Arbeit steht aber nicht im Mittelpunkt der Migrationsentscheidung. Hauptziel der Auswanderung ist es, der Hektik der Herkunftsländer zu entkommen und gerade genug für ein angenehmes Leben zu verdienen. Neben diesen ursprünglichen Wohntouristen im Mittelmeerraum gibt es weitere Formen von Residenztourismus, etwa von US-amerikanischen und kanadischen sogenannten ›Snowbirds‹, die einen Teil des Winters im warmen Klima Kaliforniens oder Floridas verbringen, oder die wachsende Zahl von US-Amerikanern, die sich dauerhaft in Panama, Mexiko und Costa Rica niedergelassen haben.<sup>23</sup>

Diejenigen Lifestyle-Migranten, die auf der Suche nach dem *Ländlichen Idyll* sind, suchen das ruhige Leben. Ländliche Orte werden als Möglichkeit einer Reise zurück in die ›gute alte Zeit‹ gedacht: zurück zum einfachen Leben auf dem Lande, wo noch Gemeinschaftssinn herrsche.<sup>24</sup> In ihren Erzählungen heben sie häufig die einzigartige und körperlich erfahrbare Beziehung zur Landschaft und Natur hervor. So berichtet Michaela Benson (2011, S. 84) über die Briten in Frankreich: ››[Sie] präsentierten ihre neue Umgebung auf vielfältige Weise: als ländliches Idyll mit unberührter Natur und rustikalen Häusern; als Ort der Erholung; aber auch als Ort, an dem sie sich körperlich betätigen und ihre Hände schmutzig machen konnten.‹‹ Brian Hoey (2009, S. 32) berichtet, dass für Mittelklasse-Amerikaner, die sich ins ländliche Michigan zurückgezogen hatten, der ››Umzug in romantisierte ländliche Orte, reich an Schönheit der Natur, an denen sie häufig Urlaub gemacht hatten, ein moral- oder wertebasiertes Projekt war, das sie mit einem ›Neustart‹ und ›Selbstfindung‹ durch die gezielte Bindung an einen bestimmten Ort verbanden.‹‹

### **Die Prägung von Lifestyle Migration durch kulturelle Narrative und globale Ungleichheiten**

Obwohl Lifestyle Migration eigentlich als individuelle Suche nach dem ›guten Leben‹ verstanden wird, beeinflussen weitere Faktoren sowohl die Wahl der Zielorte als auch die dort gemachten Erfahrungen. Ob im übertragenen oder im Wortsinn: Orte erfordern eine bestimmte Lebensweise. Amerikaner suchen im Mittleren Westen Orte, die sie als heilsam wahrnehmen; Lifestyle-Migranten, die aufs Land ziehen, wollen Teil der Dorfgemeinschaft werden und au-

tark oder zumindest ursprünglicher leben; Westler in Varanasi hoffen, ihrem spirituellen Selbst näher zu kommen; und für einige Kanadier hat das Leben in abgelegenen Regionen abseits der Zivilisation etwas von der sprichwörtlichen einsamen Insel – ruhig und abgeschieden. All dies sind keine individuellen Ideale, sondern übergreifende kulturelle Narrative, die nicht selten von denen gefördert werden, die diese Orte – in Mythen und Wunschträume verpackt – vermarkten. Noel Salazar (2014, S. 124) hat die Bedeutung gesellschaftlicher Vorstellungen für lebensstilorientierte Migration wie folgt auf den Punkt gebracht: ››Geteilte kulturelle und gesellschaftlich vermittelte Vorstellungen, die mit individuellen Vorstellungen interagieren, werden als sinngebende und welterklärende Mittel verwendet.‹‹<sup>25</sup>

Zudem lässt sich nicht ignorieren, dass historisch geschaffene globale Ungleichheiten Lifestyle Migration in Teilen der Welt ermöglichen und den Weg bahnen: Lifestyle Migration beruht auf relativem Wohlstand. Häufig erwerben diese Migranten Immobilien als Zweit- oder vielmehr als Erstwohnsitz, die sie sich in ihrem Herkunftsland niemals leisten könnten. Viele führen ein entspanntes Leben auf Grundlage ihrer im Westen gemachten Einkünfte oder Investitionen oder der guten Renten, die sie aufgrund langjähriger Arbeit in den reicheren Ökonomien erhalten. Zwar sind sie nach den Maßstäben ihrer Herkunftsgesellschaft nicht reich, doch profitieren Lifestyle-Migranten häufig von niedrigeren Lohnniveaus in den gewählten Zielländern oder ländlichen Gebieten. Vielerorts sind diese Wohlstandsunterschiede das Ergebnis kolonialer Ausbeutung und den daraus folgenden Macht- und Wohlstandsasymmetrien. So ist es auch kein Zufall, dass viele Lifestyle-Migranten den Pfaden früherer kolonialer Beziehungen folgen. Viele Ziele lebensstilorientierter Migration (wie bspw. Malaysia, Südafrika oder Thailand) sind ehemalige Kolonien oder waren in jüngerer Zeit von westlichen Mächten besetzt. In dem Fall, dass Lifestyle-Migranten aus den ehemaligen Kolonialmächten stammen, können gegenwärtige Hierarchien auf historisch gewachsenen Ungleichheiten aufbauen. Koloniale Kontinuitäten spiegeln sich in Rechtsordnungen und Besitzverhältnissen, in Mobilitätschancen (z.B. unidirektionale Reisemöglichkeiten durch Visa und Aufenthaltsgenehmigungen), Wahrnehmungs- und Verhaltensweisen (aufgrund der Aufmerksamkeit die ›weiße Körper‹ häufig erlangen) wider, die bisweilen auch daher herrühren, dass wohlhabende Migranten in den Zielregionen als Ressourcen zur ökonomischen Entwicklung angesehen werden.

## **Folgen von Lifestyle Migration**

### **Die Folgen des Residenztourismus in Spanien**

Die Auswirkungen von Lifestyle Migration sind bisher nur unzureichend untersucht, wenngleich es einige erste Hinweise gibt, beispielsweise in Spanien. Zwar lässt sich der Umfang lebensstilorientierter Migration nur schätzen, da

sich viele Lifestyle-Migranten nicht bei den Behörden anmelden oder nicht dauerhaft vor Ort sind. Man kann jedoch davon ausgehen, dass selbst nach der Wirtschaftskrise von 2008 mehr als zwei Millionen Nordeuropäer in Spanien leben.<sup>26</sup> Das Land war zunächst bei der Entwicklung des Massentourismus sehr erfolgreich und wurde dann Vorreiter des Residenztourismus, indem es den weitgehend ungehinderten Bau von Immobilien förderte – zunächst entlang der Küsten, später zunehmend im Hinterland. Ursprünglicher Zweck des Residenztourismus war es, die Besitzer dieser Zweitimmobilien als mögliche Investoren anzulocken. Dass sich diese jedoch als Lifestyle-Migranten auf Dauer niederließen, war dabei nicht beabsichtigt. Die lokalen Auswirkungen des Wohntourismus, Veränderung der Bevölkerungsstruktur sowie steigende Lebenshaltungs- und Immobilienkosten, ähneln anderen touristischen Entwicklungen. In vielen Gebieten entstanden ganz neue Städte, womit ein tiefgreifender sozialer und ökonomischer Wandel einherging. Manche Landstriche, etwa die Region von Murcia, wo der Bau von Golfplätzen die kleinen ländlichen Orte geradezu überflutete, wurden davon umfassend betroffen. Die örtliche Wirtschaft basiert dort heute überwiegend auf Lifestyle Migration (bzw. Residenztourismus), Tourismus, sowie der Bau- und Immobilienwirtschaft und kaum noch auf Landwirtschaft oder Handwerk. Seit der Finanzkrise 2008 sind diese Gebiete jedoch verwaist: Der wirtschaftliche Kollaps hatte massive Jobverluste zur Folge während die Grundstücke des Residenztourismus zeitweise oder ganzjährig verwaist sind. Einige wohlhabendere Lifestyle-Migranten konnten es sich leisten, zu bleiben; andere ärmere Migranten konnten es sich nicht mehr leisten, in ihre Herkunftsländer zurückzukehren; viele Residenztouristen verließen Spanien jedoch und ließen ihre leeren Grundstücke zurück.

Spanische Wissenschaftler haben lange erfolglos versucht, ihre Regierung davon zu überzeugen, die unregulierten Investitionen in Residenztourismus-Projekte einzudämmen (wenngleich die Finanzkrise diese kritischen Stimmen obsolet gemacht haben könnte). Zu den stärksten Kritikern gehören Tomas Mazon und Antonio Aledo Tur (2005), die den Wohntourismus für massive Verstädterung, vernachlässigte Landwirtschaft und eine Monopolisierung der Wirtschaftsstruktur durch eine Immobilienwirtschaft verantwortlich machen, die durch schnell und qualitativ minderwertig gebaute Unterkünfte den schnellen Profit sucht. Sie verweisen auf betonierte, von mangelhafter Infrastruktur geprägte Küsten, eine Entwicklung, die sich mehr und mehr ins Hinterland fortsetzt und dabei Land, Natur und traditionelle Lebensweisen zerstört. Steigende Lebenshaltungskosten und massiv überbelegte Bodenpreise pressten zunächst die Kommunen aus. Der plötzliche wirtschaftliche Abschwung bescherte schließlich auch denen hohe Verluste, die neu in die Gegend gezogen waren. Mantecón und Huete (2008) haben zudem darauf verwiesen, dass die Folgen dieser unkontrollierten Entwicklung, insbesondere die zu große Bevölkerungsdichte, den von den lebensstilorientierten Migranten angestrebten Zielen wie Ruhe und ›Ursprünglichkeit‹ entgegenstehen und jene daher eher abschrecken.

## **Folgen andernorts**

Auch andernorts sind nicht intendierte Auswirkungen der Lifestyle Migration bemerkbar. Im indischen Goa bauten viele Einheimische Unterkünfte, um sie an westliche Besucher, die als Teil der Trance-Musik-Szene kamen (selbst eine Form von Lifestyle Migration), zu vermieten. Die Regierung von Goa beschloss dann jedoch, die Party-Szene einzuschränken und stattdessen wohlhabendere Residenztouristen anzusprechen. Das Vorhaben misslang, weshalb viele Einheimische auf ihren leerstehenden Wohnungen und Restaurants sitzen blieben, während die Drogenszene, die eigentlich verdrängt werden sollte, weiter deutlich präsent ist. Währenddessen verdienen große Reiseunternehmen vor Ort ihr Geld mit Pauschal-tourismus-Angeboten. In Bocas del Toro in Panama wiederum hatte Lifestyle Migration einen hohen Anstieg der Lebenshaltungskosten, Immobilienpreise und Verlust der lokalen Industrie zur Folge, die von prekären Beschäftigungsverhältnissen in der Tourismusbranche ersetzt wurde.<sup>27</sup> Die Auswirkungen des ›Snowbird‹-Phänomens und der damit zusammenhängenden Lifestyle Migration in Florida, etwa Bevölkerungswachstum, steigende Grundstückspreise, Nachfrage nach öffentlichen Dienstleistungen und kultureller und sozialer Wandel, sind ebenfalls weitreichend.<sup>28</sup>

## **Lifestyle-Migranten als reflektierte Akteure**

Lebensstilorientierte Migration hat also viele nicht intendierte Folgen. Gleichwohl zeigen Studien, dass Lifestyle-Migranten häufig selbstkritische und reflektierte Akteure sind, die sich ihrer Position und Privilegien bewusst sind und die eifrig versuchen, zu den Gemeinden, als deren Teil sie sich sehen, etwas beizutragen. Viele Lifestyle-Migranten gestalten ihr Leben auch nach dem Wanderungsprozess aktiv. Angesichts der manchmal widersprüchlichen Erfahrungen engagieren sie sich in ihren Gemeinden, um ihr Leben gemäß ihren Vorstellungen führen zu können und den kulturellen Normen zu folgen, die sie sich zuvor erwartet haben. Aktuelle Studien in Thailand und Malaysia zeigen, dass manche Lifestyle-Migranten in den Gemeinschaften vor Ort aktiv sind, beispielsweise als Mitglieder von Vereinigungen, durch ehrenamtliches Engagement, durch lokale Freundschaften und den Aufbau langfristiger Beziehungen (inklusive Heirat). Ein strenger Gemeinschaftssinn prägt das Verhalten vieler Lifestyle-Migranten, häufig wollen sie die natürliche Umwelt schützen und viele beteiligen sich an lokalen Kampagnen. Manchmal haben diese Aktionen tatsächlich positive Auswirkungen auf die Umgebung. So wurden beispielsweise in der Bretagne verlassene ländliche Gebiete durch Lifestyle-Migranten neu besiedelt und wieder aufgebaut, was auch vor Ort das Interesse an solchen Restaurations-Projekten weckte. Gleiches geschah in Portugal. Nach Mantecón und Huete (2008) könnte eine nachhaltigere Entwicklung erreicht werden, wenn die Politik der Natur und kulturellen Umgebung genauso viel Wertschätzung entgegenbrächte, wie die Lifestyle-Migranten.

## Zusammenfassung

Lifestyle Migration ist Mobilität der *vergleichsweise* Wohlhabenden auf der Suche nach Lebensqualität. Diese Migration kann zeitlich begrenzt, saisonal, dauerhaft oder endgültig sein – mit fließenden Übergängen. In jedem Fall jedoch hat diese zeitgenössische Form der Mobilität einen Hauch von Dauerhaftigkeit. Lifestyle-Migranten sprechen häufig davon, ein neues Zuhause, neue Beziehungen und ein neues Leben aufzubauen, wenngleich sie einen starken Bezug zu ihren »Wurzeln« behalten. Sie sind nicht unbedingt tatsächlich reich und finanzieren ihr Leben häufig mit Gelegenheitsjobs, Selbständigkeit, Renten und/oder Renditen aus Finanzspekulationen, aber sie haben genug Kapital, um ihre Lebensqualität über andere Werte zu stellen. Dies unterscheidet Lifestyle Migration von anderen Migrationsformen.

Eine verbindende Gemeinsamkeit der unterschiedlichen Formen lebensstilorientierter Migration ist Selbstverwirklichung: Lifestyle-Migranten erklären, dass der Fortzug es ihnen ermöglicht habe, sie selbst zu sein und ihr Leben nach ihren Werten leben zu können. Lifestyle Migration scheint also eine Verwirklichung dessen zu sein, was Theoretiker als ungezügelter Individualismus, als Reflexivität der *liquid modernity*, der Zweiten oder Post-Moderne beschreiben. Sie wird jedoch auch von breiteren sozialen, kulturellen und umgebungsbezogenen Strukturen geformt. So ist Lifestyle Migration an Bedeutungsgeographien ausgerichtet: Menschen ziehen an Orte, die bestimmte Formen eines guten Lebens versprechen. Dabei dürfen historisch geformte, globale Ungleichheiten, die Lifestyle Migration prägen und erleichtern, nicht außer Acht gelassen werden.

Lifestyle Migration wird durch relativen Wohlstand ermöglicht und von global wirksamen Strukturen gerahmt. Sie kann verheerende Folgen für die lokale Umgebung, Wirtschaft und Kulturen haben. Andererseits zeigen Studien Lifestyle-Migranten als kritische und reflektierte Akteure, die sich ihrer Position und Privilegien bewusst und bereit sind, sich in ihrer neuen Umgebung zu engagieren. Migrationsmanagement, -kontrolle (und -ausbeutung) werden häufig auf eine Kosten-Nutzen-Analyse reduziert. Einige Regierungen versuchen daher, diese als wohlhabend angesehenen Migranten mit Steuererlass oder anderen Vergünstigungen anzuziehen, um eine schnelle Entwicklung voranzutreiben. In der falschen Annahme individualistischen, auf Gewinnmaximierung ausgerichteten Verhaltens lebensstilorientierter Migranten, unterschätzen sie dabei jedoch die Komplexität dieser Migration. Lifestyle-Migranten sind selten wirklich reich. Sie streben nicht nach Luxusgütern, pflegen keinen auffälligen Konsum und lehnen auf reine Quantität ausgerichtete Entwicklung ab. Stattdessen sind sie auf der Suche nach einer Art »ursprünglichen« Lebens, sorgen sich um die Umwelt und die lokalen Gemeinschaften und wollen verfallene Grundstücke restaurieren. Sie sind bereit, Zeit und Energie vor Ort zu investieren und sind meist viel weniger materialistisch veranlagt als häufig angenommen. Es könnte sich lohnen,

ihre Suche nach dem »guten Leben« für ein nachhaltiges Wachstum in den Zielregionen einzuspannen.

## Anmerkungen

- <sup>1</sup> Der englische Fachbegriff wird hier beibehalten und durch die deutsche Übersetzung lebensstilorientierte Migration ergänzt.
- <sup>2</sup> Dieser Beitrag entstand im Rahmen einer Studie über Lifestyle Migration in Ostasien, die vom Economic and Social Research Council (Ref. ES/I023003/1) und dem Research Grants Council, Hong Kong (Ref. RES-000-22-4357) finanziert wurde. Siehe auch [www.lifestylemigration.wordpress.com](http://www.lifestylemigration.wordpress.com)
- <sup>3</sup> Vgl. die Studien von Casado-Díaz (2006); O'Reilly (2000); O'Reilly (2012a).
- <sup>4</sup> Siehe Sriskandarajah/Drew (2006).
- <sup>5</sup> O'Reilly (2001).
- <sup>6</sup> O'Reilly (2007).
- <sup>7</sup> Hardill et al. (2005).
- <sup>8</sup> O'Reilly/Benson (2014).
- <sup>9</sup> O'Reilly (2012b).
- <sup>10</sup> Siehe dazu Korpela (2009).
- <sup>11</sup> Siehe dazu Benson (2011); Croucher (2009).
- <sup>12</sup> Siehe dazu Ono (2009).
- <sup>13</sup> Siehe dazu Therrien (2014).
- <sup>14</sup> Zitat im Original: »Lifestyle migration is a complex and nuanced phenomenon, varying from one migrant to another, from one location to the next. It holds at its core social transformation and wider processes; it is at once an individualised pursuit and structurally reliant and it is a response to practical, moral and emotional imperatives.« (O'Reilly/Benson 2009, S. 11.)
- <sup>15</sup> Hoey (2005).
- <sup>16</sup> Dixon u.a. (2006).
- <sup>17</sup> Korpela (2009).
- <sup>18</sup> Osbaldiston (2012).

- <sup>19</sup>O'Reilly (2012b).  
<sup>20</sup>Griffiths/Maile (2014).  
<sup>21</sup>Benson/O'Reilly (2009).  
<sup>22</sup>Bousiou (2008, S. 3).  
<sup>23</sup>McWatters (2008).  
<sup>24</sup>Benson/O'Reilly (2009).  
<sup>25</sup>»Culturally shared and socially transmitted representational assemblages that interact with people's personal imaginings and are used as meaning-making devices and world-shaping devices.« (Salazar 2014, S. 124.)  
<sup>26</sup>Eigene Berechnungen der Autorin auf Grundlage des Nationalen Instituts für Statistik (<http://www.ine.es>).  
<sup>27</sup>McWatters (2008).  
<sup>28</sup>Tremblay/Hugues (2011).

## Literatur

- Aledo Tur, A. (2005): Los otros inmigrantes: residentes europeos en el sudeste español. In: J. Fernández - Rufete/M.G. Jiménez (Hg.): Movimientos migratorios contemporáneos. Murcia: Quaderna Editorial, S. 161-180.
- Benson, M. (2011): The British in Rural France. Manchester: Manchester University Press.
- Benson, M. (2013): Postcoloniality and Privilege in New Lifestyle Flows: The Case of North Americans in Panama. *Mobilities* Jg. 8, Nr. 3, S. 313-330.
- Benson, M./O'Reilly, K. (2009): Migration and the Search for a Better Way of Life: a Critical Exploration of Lifestyle Migration. *Sociological Review*, Jg. 57, Nr. 4, S. 608-625.
- Bjelde, K. E./Sanders, G. F. (2012): Change and Continuity: Experiences of Midwestern Snowbirds. *The Journal of Applied Gerontology*, Jg. 31, Nr. 3, S. 314-335.
- Bousiou, P. (2008): The Nomads of Mykonos.: Performing Liminalities in a Queer Space. Oxford: Berghahn Books.
- Casado-Díaz, M. (2006): Retiring to Spain: An Analysis of Differences among North European Nationals. *Journal of Ethnic and Migration Studies*, Jg. 32, Nr. 8, S. 1321-1339.
- Croucher, S.L. (2009): The Other Side of the Fence: American Migrants in Mexico. Austin: University of Texas Press.
- Dixon, D./Murray, J./Gelatt, J. (2006): America's Emigrants: US Retirement Migration to Mexico and Panama. Washington DC: Migration Policy Institute.
- Griffiths, D./Maile, S. (2014): Britons in Berlin: Imagined Cityscapes, Affective Encounters and the Cultivation of the Self. In: M. Benson/N. Osbaldiston (Hg.): Understanding Lifestyle Migration. Theoretical Approaches to Migration and the Quest for a Better Way of Life. Houndmills: Palgrave Macmillan, S. 139-160.
- Hardill, I./Spradbery, J./Arnoldboakes, J./Marrugat, M. L. (2005): Severe Health and Social Care Issues among British Migrants Who Retire to Spain. *Ageing and Society*, Jg. 25, Nr. 5, S. 769-783.
- Hayes, M. (2012): Una nueva migración económica: el arbitraje geográfico de los jubilados estadounidenses hacia los países Andinos. *Andinamigrante* Jg. 15, S. 2-11.
- Hoey, B. (2005): From Pi to Pie: Moral Narratives of Noneconomic Migration and Starting Over in the Postindustrial Midwest. *Journal of Contemporary Ethnography*, Jg. 34, Nr. 5, S. 586-624.
- Hoey, B. (2009): Pursuing the Good Life: American Narratives of Travel and a Search for Refuge. In: M. Benson/K. O'Reilly (Hg.): Lifestyle Migration: Expectations, Aspirations and Experiences. Farnham: Ashgate, S. 31-50.
- Huete, R./Mantecón, A./Mazón, T. (2008): Analysing the Social Perception of Residential Tourism Development. In: C. Costa/P. Cravo (Hg.), *Advances in Tourism Research*. Aveiro: IASK, S. 153-161.
- Korpela, M. (2009): More Vibes in India: Westerners in Search for a Better Life in Varanasi. Tampere, Finland: Tampere University Press.
- Mantecón, A. (2008): La experiencia del turismo. Un estudio sociológico sobre el proceso turístico-residencial. Barcelona: Icaria.
- Mantecón, A./Huete, R. (2008): The Value of Authenticity in Residential Tourism. *Tourist Studies*, Jg. 8, Nr. 3, S. 359-376.
- Mazón, T./Aledo A. (2005): El dilema del turismo residencial: ¿turismo o desarrollo inmobiliario? In: T. Mazón/A. Aledo (Hg.): Turismo residencial y cambio social. Nuevas perspectivas teóricas y empíricas. Alicante: Aguaclara, S. 13-30.
- McWatters, M. R. (2008): Residential Tourism: (De)Constructing Paradise. Bristol: Channel View Publications.
- O'Reilly, K. (2000): The British on the Costa del Sol: Transnational Identities and Local Communities. London: Routledge.
- O'Reilly, K. (2001): Blackpool in the Sun: Images of the British on the Costa del Sol. In: R. King/N. Woods (Hg.): Media and Migration. London: Routledge, S. 173-186.
- O'Reilly, K. (2007): Intra-European Migration and the Mobility-Enclosure Dialectic. *Sociology*, Jg. 41, Nr. 2, S. 277-293.
- O'Reilly, K. (2012a): International Migration and Social Theory. Basingstoke: Palgrave.
- O'Reilly, K. (2012b): Children's Moving Stories: How the Children of British Lifestyle Migrants Cope with Super-Diversity. In: J. Waldren/I.-M. Kaminski (Hg.): Learning from the Children: Culture and Identity in a Changing World. Oxford: Berghahn Books, S. 99-126.
- O'Reilly, K./Benson, M. (2009): Lifestyle Migration. Escaping to the Good Life? In: M. Benson/K. O'Reilly, (Hg.): Lifestyle Migration. Expectations, Aspirations and Experiences. Farnham: Ashgate, S. 1-14
- Ono, M. (2009): Japanese Lifestyle Migration/Tourism in Southeast Asia. *Japanese Society of Cultural Anthropology*, Jg. 10, Nr. 1, S. 43-52.
- Osbaldiston, N. (2012): Seeking authenticity in place, culture, and the self: the great urban escape, Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Salazar, N. B. (2014): Migrating Imaginaries of a Better Life... Until Paradise Finds You. In: M. Benson/N. Osbaldiston (Hg.): Understanding Lifestyle Migration. Theoretical Approaches to Migration and the Quest for a Better Way of Life. Houndmills: Palgrave Macmillan, S. 119-138.
- Sriskandarajah, D./Drew, C. (2006): Brits Abroad – Mapping the Scale and Nature of British Emigration, London: IPPR.

- Mazón, T./Aledo, A. (Hg.): Turismo residencial y cambio social. Nuevas perspectivas teóricas y empíricas. Alicante: Aguaclara.
- Therrien, C. (2014): French People in Morocco Searching for 'Elsewhereness'. In: M. Janoschka/H. Haas (Hg.): Contested Spatialities, Lifestyle Migration and Residential Tourism. London: Routledge, S. 108-123.
- Tremblay, R./Hugues, C. (2011): Floribec: The Life and Death of a Tourism-Based Transnational Community. Norsk Geografisk Tidsskrift - Norwegian Journal of Geography, Jg. 65, Nr. 1, S. 54-59.
- Vannini, P./Taggart, J. (2014): No Man Can be an Island: Lifestyle Migration, Stillness and the New Quietism. In: M. Benson/N. Osbaldiston (Hg.): Understanding Lifestyle Migration. Theoretical Approaches to Migration and the Quest for a Better Way of Life. Houndmills: Palgrave Macmillan, S. 188-210.
- Waldren, J. (1996): Insiders and Outsiders. Paradise and Reality in Mallorca. Oxford: Berghahn Books.

#### Die Autorin

**Dr. Karen O'Reilly** ist Professorin für Soziologie und Leiterin der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Loughborough, Großbritannien. Ihr besonderes Interesse gilt der Sozialanthropologie. Seit fast 20 Jahren befasst sie sich mit dem Phänomen der Lifestyle Migration und hat zahlreiche Bücher und Aufsätze dazu veröffentlicht.

E-Mail: [K.OReilly@lboro.ac.uk](mailto:K.OReilly@lboro.ac.uk)

## IMPRESSUM

Herausgeber: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück, Neuer Graben 19/21, 49069 Osnabrück, Tel.: +49(0)541 969 4384, Fax: +49 (0)541 969 4380, E-Mail: [imis@uni-osnabrueck.de](mailto:imis@uni-osnabrueck.de)

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), Adenauerallee 86, 53113 Bonn, unter Mitwirkung des Netzwerks Migration in Europa e.V.

Redaktion: Dr. Marcel Berlinghoff, Vera Hanewinkel, Apl. Prof. Dr. Jochen Oltmer (verantw.)  
Übersetzung ins Deutsche: Dr. Marcel Berlinghoff

Die Erstellung der Länderprofile (ISSN 1864-6220) und Kurzdossiers (ISSN 1864-5704) erfolgt in Kooperation der o.a. Partner. Der Inhalt der Länderprofile und Kurzdossiers gibt nicht unbedingt die Ansicht der Herausgeber wieder. Der Abdruck von Auszügen und Graphiken ist bei Nennung der Quelle erlaubt.

Weitere Online-Ressourcen: [www.bpb.de](http://www.bpb.de), [www.imis.uni-osnabrueck.de](http://www.imis.uni-osnabrueck.de), [www.migration-info.de](http://www.migration-info.de), [www.network-migration.org](http://www.network-migration.org)  
Unsere Länderprofile und Kurzdossiers sind online verfügbar unter: [www.bpb.de](http://www.bpb.de)